

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: IOK — Wie ein Walliser die Berner Schule sieht — Polnisch-Kurse für Lehrer — Ausserordentliche Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Neue Bücher — Nécrologie — Fritz Jean Begert — Lebendige Schule — Encore des centres d'intérêt à Romont — Bibliographie



AKTIENGESellschaft DER EtablisSEMENTS
JULES PERRENOUD & Co
BERN BEIM „ZYTGLÖGGE“

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reissbretter, Reisszeuge
Wandtafeln und Zubehör
Lehrmittel und Physikalien

Verlangen Sie bitte bei Bedarf unser Angebot

Kaiser & Co. AG. Bern Marktgasse 39-41

Bilder

ALS KONFIRMATIONS-GESCHENKE

KUNSTHANDLUNG

**HANS
HILLER**

NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Schwaller
MöBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

Ein Kombimöbel muss nach Ihren Angaben gebaut sein, um zu gefallen. Wir bieten Ihnen diesen Vorteil

Vereinsanzeigen

Offizieller Teil

Lehrerverein Bern-Stadt. Jugendschriftenausschuss. Sitzung Freitag den 17. März, 17 Uhr, in der Städtischen Schuldirektion, Bundesgasse 24. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Referat von Herrn M. Javet über Peter Rosegger als Jugendschriftsteller.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Hauptversammlung Dienstag den 14. März, 14 Uhr, in Herzogenbuchsee, Restaurant zur Brauerei, I. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Jahresbericht. 4. Rechnungsablage (Genehmigung der Jahresrechnung, Budget und Bestimmung des Jahresbeitrages). 5. Wahlen: des Vorstandes, eines Abgeordneten für die Delegiertenversammlung, der Revisoren. 6. Tätigkeitsprogramm. 7. Verschiedenes. 8. Vortrag von Kollege Fritz Staub, Herzogenbuchsee: «Was erwartet Gotthelf von der Schule?»

Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse, Sektion Burgdorf, Mittwoch den 15. März, im Casino Burgdorf, anschliessend an die Sektionsversammlung des Bernischen Lehrervereins (siehe Berner Schulblatt vom 4. März). Traktanden: 1. Erneuerungswahlen wegen Ablauf der fünfjährigen Amtsperiode: a. des Bezirksvorstandes; b. der Abgeordneten in die Delegiertenversammlung. 2. Bericht über die ausserordentliche Delegiertenversammlung betreffend Sanierung und Statutenrevision der Versicherungskasse.

Der Einkauf von

28

Schulmaterialien

ist Vertrauenssache.

Kaufen Sie im Spezialgeschäft, dann sind Sie gut bedient.

Wir empfehlen uns zur Ausführung Ihrer **Frühjahrs-**

Schulbestellungen bestens.

Offerten oder Vertreterbesuch unverbindlich für Sie.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf . Telefon 6 81 03

Kantonale Handelsschule Lausanne

mit Töchterabteilung

5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Viertel- und Halbjahreskurse mit wöchentl. 18 Stunden Französisch.

Beginn des Schuljahres: 20. April 1944

Schulprogramm und Auskunft erteilt der

244

Direktor **Ad. Weitzel**

Sektion Büren des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 16. März im Restaurant zur Post in Büren a. A. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Wahlen (drei Vorstandsmitglieder, ein Delegierter, ein Mitglied des Kantonalvorstandes). 3. Teuerungszulagen. 4. Verschiedenes.

Nichtoffizieller Teil

Sektion Thun und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung Samstag den 18. März, 14¼ Uhr, in der Thunerstube. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Frl. Dr. Esther Odermatt, Zürich: «Erziehung des Einzelnen zur Gesundheit von Jugend und Familie». Gäste willkommen!

Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung Samstag den 18. März, 14¼ Uhr, in der Schulwarte. Traktanden: Die statutarischen. 15 Uhr: Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Dr. Hahnloser, Bern, über «Die Kunst Rembrandts als Ausdruck christlichen Glaubens». Nach dem Vortrag Zusammenkunft im «Schwellenmätteli». Gäste willkommen!

Lehrergesangsverein Bern. Probe für die C-Dur-Messe Samstag den 11. März, 16—18 Uhr, im Blaukreuzsaal, Zeughausgasse 39, II. Stock.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe jeden Dienstag, 17½ Uhr, im Singsaal des Sekundarschulhauses Langenthal.

Lehrergesangsverein Thun. Vorverschiebung der Probe von Donnerstag dem 16. März auf Mittwoch den 15. März, punkt 17 Uhr, in der Seminar-Aula.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 14. März, 16 Uhr, in der alten Turnhalle Langnau.

Märchenbilderbühne aus dem «Sonnenhof», Arlesheim: «Frau Holle». Worte getreu nach Grimm, Musik von Edmund Pracht.

Delsberg den 19. März, Hotel Sonne, 14 Uhr (deutsch), 15½ und 17 Uhr (französisch).

Eintritt: Erwachsene Fr. 1, Kinder 50 Rp. Vorausbestellungen für Schulklassen an Zeugin, rt. des Rondez 28.

Radio Bern. Mittwoch den 15. März, von 17 bis 18 Uhr singt die Sekundarschule Uetligen acht Lieder von Michael Prätorius. Aus dem Gesangbuch für die Oberstufe die Nr. 17, die übrigen sieben Lieder aus dem Chorgesangbuch: Geistliche Gesänge zu ein bis fünf Stimmen, Bärenreiter-Verlag.

Paul Herzog

VORM. E. GUTHERZ-HERZOG

DAMEN-KONFEKTION, WÄSCHE

KINDER-ARTIKEL, STRICKWAREN

Interlaken

76

BAHNHOFSTRASSE, TELEPHON 625

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Uhren-Kauf

64

Vertrauenssache

**MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO**

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL 23039

122

IOK

Die drei Buchstaben bedeuten: Interkantonale Oberstufenkonferenz. Dass niemand erschrecke: Es ist nicht eine neue Vereinigung, der man beitreten muss; man darf bloss.

In manchen Kantonen bleiben die Kinder sechs Jahre in der Primarschule. Dann tritt der grösste Teil in die Sekundarschule über. Die übrigbleibende Primaroberschule scheint an vielen Orten einen Tiefstand erreicht zu haben, der ernsthafte Unruhe weckt. Das sanktgallische Seminar in Rorschach und seine Uebungsschule lösten eine Bewegung aus, die fast alle deutschschweizerischen Kantone erfasst hat. Auf dem Grunde einer vertieften psychologischen Erkenntnis soll die Arbeit auf dieser Stufe neu aufgebaut werden.

An einer Konferenz in Zürich legte der Vorstand der Vereinigung einen Statutenentwurf vor. Prof. Dr. Leo Weber, Lehrer für Psychologie am Seminar in Rorschach, hielt einen Vortrag: «Psychologie des Oberschülers».

Inhalt und Form der Statuten lassen erkennen, dass es sich nicht um eine neue, straffe Organisation innerhalb des Schweizerischen Lehrervereins handelt. Man will dem Oberschüler helfen. Sonst will man nichts. In jedem beteiligten Kanton bilden sich Arbeitsgruppen. Publikationen, Ausstellungen, Schulbesuche, Zusammenkünfte sollen Anregung bringen. Erziehungsdirektionen, Lehrervereine oder Arbeitsgruppen können als Kollektivmitglieder beitreten; sie bezahlen Fr. 20 Jahresbeitrag. Wo keine Kollektivmitgliedschaft zustande kommt, können einzelne Lehrkräfte Mitglied werden. Sie bezahlen Fr. 3 im Jahr und haben an den Versammlungen beratende Stimme.

Professor Weber will seinen Vortrag in der Zürcherfassung nicht veröffentlichen. Dagegen wird die aufschlussreiche Darbietung bald in erweiterter Gestalt erscheinen als Heft 2 der Reihe: «Für Theorie und Praxis des Abschlussklassen-Unterrichtes». Das Heft wird zu beziehen sein bei Karl Stieger, Uebungslehrer am Seminar in Rorschach.

Die klar geschaut und klar geformte Psychologie Leo Webers sei allen empfohlen. Der Verfasser zeigt nicht nur die seelische Haltung des Oberschülers, er zeigt auch das Wesen des Unter- und Mittelschülers, um von dort aus das Neue, das Besondere in der Haltung des Oberschülers erkennen zu lassen.

Wir verzichten auf eine gedrängte Wiedergabe des Vortrages. Die fünf Thesen mögen dastehen, mit denen Professor Weber seine Darbietung abschloss:

1. Die Oberstufe der Primarschule hat ihren Unterricht so zu gestalten, dass er der eigenartigen seelischen Struktur ihrer Schüler entspricht.

2. Den Forderungen des Lebens wird die Oberstufenschule dadurch gerecht, dass sie die Lebensbedeutung ihrer Fächer ernst nimmt.

3. Die blosses Wissensübermittlung in Hinsicht auf eine Prüfung ist abzulehnen, da sie gegen die einfachsten psychologischen Einsichten verstösst.

4. Da sich im Schüler der Drang nach Orientierung und die Fähigkeit der Reflexion und der Kritik entwickelt haben, darf sich der Lehrer nicht damit begnügen, ein verfächtigtes Leitfadenswissen an den Schüler heranzutragen, sondern der Stoff ist nach innern, sachlogischen Wirkungszusammenhängen aufzugliedern und dem Schüler Einblick in komplexe Lebensganzenheiten zu verschaffen.

5. Da die seelische Haltung des Schülers nach Selbsttätigkeit strebt, vermag nur die durchgehende Anwendung des Arbeitsprinzips den Unterricht stufengemäss zu gestalten.

Unser Kanton stand der Bewegung bis jetzt fern. Die Erziehungsdirektion und der Lehrerverein schickten Vertreter nach Zürich, damit wir wissen, worum es geht. Was für Schlüsse ergeben sich für uns nach dieser ersten Begegnung?

Wir kennen die Sorgen und Fragen der Oberstufe auch. Das zeigt die gegenwärtige Auseinandersetzung über das 9. Schuljahr im Berner Schulblatt. Aber in unserer fünfklassigen Primaroberstufe erstarken viele Schüler bis zum Schulaustritt körperlich und geistig, und manche bewähren sich in Examen und Lehrzeit neben den Sekundarschülern. So können wir vorläufig versuchen, unsere Oberstufe lebendig und leistungsfähig zu erhalten, ohne dass wir zu durchgreifenden Massnahmen schreiten müssen wie unsere Kollegen in der Ostschweiz, die durch besondere Verhältnisse beunruhigt werden. Ihre ernsthafte Besinnung aber soll uns mahnen und wach erhalten.

Im Augenblick wird bei uns wohl keine Arbeitsgruppe im Sinne der IOK erstehen. Aber es rechtfertigt sich, wenn der Bernische Lehrerverein als Kollektivmitglied beitrifft. Er stützt damit moralisch und materiell eine Sache, die ernster Sorge erwachsen ist. Und diese Sorge gilt einer Schülerschicht, die unserm Volksganzen allezeit wertvolle Glieder zugeführt hat.

Alfred Keller.

Wie ein Walliser die Berner Schule sieht

Im «Walliser Boten», dem in Visp erscheinenden katholisch-konservativen Volksblatt für das Oberwallis, erschien am 25. Januar unter dem lustigen Titel «Verlängerung der Primarschulen» ein Artikel, der sich mit der neuen bernischen Gesetzesvorlage zur Einführung des neunten Schuljahres, des obligatorischen Haushaltungsunterrichtes und der obligatorischen Fortbildungsschule befasst.

Die betreffende Nummer wurde uns von einem Kollegen zugestellt, und wir haben uns beide gefragt, ob es sich lohne, auf das üble Geschwätz eines gehässigen, hemmungslos Unrichtigkeiten verbreitenden Artikelschreibers einzutreten. Wir könnten den Mann ja ruhig stehen lassen, da seinen von Sachunkenntnis strotzenden Auslassungen nicht mehr als lokale Bedeutung zukommt und auch diese wird nicht besonders gross sein. Wenn wir es nicht tun, so veranlassen uns zwei Gründe dazu. Einmal gönnen wir unsern Lesern gerne ein lustiges halbes Stündchen. Daneben aber hat der Artikel doch auch seine grundsätzliche Bedeutung und ernstere Seite.

Aus den Lobpreisungen, die der Gewährsmann des «Walliser Boten» im zweiten Teil seines Artikels den Walliser Schulen widmet, «denen 8 Schuljahre zu einer benötigten Primarschulbildung genügen» und die nicht «in verfehlte Lehrmethoden und Spielerschulen verfallen, deren Resultat ist, dass sie für eine gewöhnliche Primarschulbildung neun Schuljahre benötigen», weil sie sich «an die Lehrmethoden der katholischen Pädagogen» halten, guckt der Pferdefuss des unentwegten Kulturkämpfers hervor.

Es ist nun nicht etwa so, dass uns diese Lobpreisungen in Harnisch brächten. Im Gegenteil, sie freuen uns, und wir hoffen, unsere Kollegen im Wallis, seien auch in wirtschaftlicher, sozialer und gesellschaftlicher Beziehung die Nutzniesser eines so reichlich gespendeten Lobes und der Artikelschreiber sei in den vordersten Reihen derer zu suchen, die unentwegt für die Besserstellung der Lehrerschaft eintreten. Wir haben im Kanton Bern viel Sympathie für das Volk ennet dem Lötschen, bei dem wir in unsern Ferien gerne zu Gäste sind. Wir Berner Lehrer insbesondere schätzen die schwere Arbeit unserer Kollegen in den Walliser Bergdörfern und wissen, dass in ihren Schulstuben viel stille und schöne Kulturarbeit geleistet wird. Warum aber der Mitarbeiter des «Walliser Boten» unsere Arbeit, die er doch offenbar gar nicht kennt, sonst könnten ihm nicht so viele Unrichtigkeiten unterlaufen, so herabwürdigt, können wir uns nur so erklären, dass ihn konfessionelle Unduldsamkeit, blinder Hass gegen alles was nicht seines Bekenntnisses ist, geleitet hat. Und so bleibt uns schliesslich nur ein Bedauern, das Bedauern nämlich, dass die Redaktion des «Walliser Boten» einem derart Unduldsamen und Verblendeten Raum gibt, um die Schule und Lehrerschaft eines Nachbarkantons zu verunglimpfen. P. F.

Der «Walliser Bote» schreibt:

Verlängerung der Primarschulen

Im Kanton Zürich liegt der Entwurf eines neuen Volksschulgesetzes vor. Was uns an diesem «Volksschulgesetz» besonders auffällt, ist der Umstand, dass die Primarschule um ein ganzes Jahr verlängert und zu den bisherigen acht Schuljahren noch ein neuntes verlangt wird. Gleich nach Bekanntgabe dieses Zürcher Volksschulgesetzentwurfes sind auch die Berner mit einer Revision ihres Schulgesetzes sogleich an die Öffentlichkeit gelangt. Verständlich! Sie wollen doch in der «Volksschule» den Zürchern nicht nachstehen. Auch sie — die Berner — sehen die Verlängerung der Primarschule um ein ganzes Jahr, also von 8 bis auf 9 Schuljahre, vor. Es mag auffallen, warum gerade in den Bildungszentren der Schweiz,

— in Zürich und Bern —, und in unserer hastigen Zeit und trotz der modernen, fortschrittlichen Schulmethoden und Unterrichtsmitteln, es für absolut notwendig erachtet wird, die Primarschule zu verlängern und ganze, kostbare Jahre zu opfern. Warum wohl?

1. *Ueberfluss an Lehrpersonal.* Das einfachste Mittel, diesem für die Schule nachteiligen Uebel abzuweichen, ist die Verlängerung der Primarschulen um ein ganzes Jahr. Das verlangt selbstverständlich eine erhöhte Zahl von Anstellungen des Lehrpersonals, und so kommen alle unter Dach.

2. *Allzulange und zu oft wiederholte Ferien.* Hierzulande fängt man an mit der Ueberbetonung, dass man «draussen in der Schweiz» das ganze Jahr Schule halte. Mit diesem «das ganze Jahr Schule» hat es nicht viel auf sich. Darin liegt mehr Geschrei als Wille. Es kommen eben in Abzug: Weihnachtsferien, Osterferien, Pfingstferien, Hitzeferien, Sommerferien, Herbstferien und noch eine Anzahl sogenannter *Ferialtage*. Von den Ferien neuern Datums: von den Kohlenferien, nur gar nicht zu reden! Alles in allem genommen, bleibt nicht viel mehr übrig, als bei uns in einer 6- bis 7monatigen Schule. Hierin — im Uebermass von Ferien — mag auch ein Grund liegen, warum zu einer allgemeinen Primarschulbildung acht Schuljahre nicht mehr genügen.

3. *Spielerei- und «Nebensächlichkeits»-Schule.* — Das Kind soll nicht zu Hause, sondern in der Schule alles lernen. Hausaufgaben sind verpönt, grösstenteils. Aber auch dieses Lernen in der Schule soll möglichst spielend geschehen und ohne grosse «Anstrengung». Schallplatten, Filme, Radio usw. sollen über Anstrengungen als Unterrichtsmittel hinweghelfen. Um natürlich recht viel Abwechslung dem Kinde zu bieten, müssen Stoffmassen blind und planlos in den Lehrplan aufgenommen werden. So wird die Hauptsache der Primarschulbildung, nämlich: Lesen, Rechnen, Aufsatz und Vaterlandskunde zur Nebensache. Darum genügt die Primarschule von acht Jahren nicht mehr.

4. *Die Arbeitsschulpädagogik und die Völkerpädagogik.* — Die Arbeitsschulpädagogik im Lehrplan will, dass ein Teil der Vorübungen «dem wahren männlichen Leben» zugewiesen werde. Der Schüler soll die Werkzeuge der Zimmerleute, Tischler, Drechsler, Schmiede, Maurer, Gärtner gebrauchen lernen, weil man das oft im Haushalt nötig habe und weil auch die Kinder der Kapitalisten die Handarbeit sollten kennen lernen. Dass man hier mit dem Wort «Arbeit», speziell in unsern Primarschulen, Missbrauch treibt, sieht jeder ein. Die Arbeitsschulpädagogik wird vertreten durch die Sozialisten Seidel und Schenkel (Zürich) und Schrag (Bern). Dadurch, dass gerade in diesen Kantonen zur Erreichung einer allgemeinen Primarschulbildung ein neuntes Schuljahr gefordert werden muss und dass man sich gezwungen fühlt, dem kurzen Menschenleben ein ganzes Jahr abzugraben, ist doch augenscheinlich der Beweis erbracht, dass diese Art Arbeitsschulpädagogik sich nicht bewährt, ja ein volles Fiasko gemacht hat. — Die Völkerpädagogik, seit Gründung des Völkerbundes aufgetaucht, erstrebt die Völkerverbrüderung durch Einheitschule, Koedukation, Gemeinschaftserziehung (Mädel und Bübel in einem Kübel). An Stelle der «alten, formalistisch verknöcherten Schule» ist die «Schule an der Sonne» zu setzen, die eine neue Menschheit schaffen soll. Und der Erfolg dieser «Schule an der Sonne» ist, dass die Kinder, die diese Sonne genossen, zur Erlangung einer Primarschulbildung noch ein ganzes Jahr im «Schatten» sitzen müssen.

Polnisch-Kurse für Lehrer

Der Inspektor der Internierten-Hochschul- und Gymnasiallager, Herr Oberstlt. i. Gst. Zeller, sandte dem Zentralvorstand des SLV folgenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung im Vereinsorgan:

Polnische Sprachkurse für Akademiker, für Lehrer aller Bildungsstufen und qualifizierte Arbeitskräfte aus Industrie und Technik

Im Gegensatz zu unseren Verhältnissen in der Schweiz, wird nach Kriegsende in verschiedenen Staaten Europas ein empfindlicher Mangel bestehen an Akademikern und Lehrern und an qualifizierten Arbeitskräften überhaupt. So hat der Krieg namentlich in *Polen* sehr grosse Lücken in die Reihen

der Akademiker und Lehrer gerissen. Im Augenblick des Kriegausbruches wurden in Polen sämtliche Hochschulen geschlossen, ebenso die Mehrzahl der mittleren Lehranstalten. Durch diese Massnahmen ist die Ausbildung von durchschnittlich 50 000 Studenten mit einem Schlage eingestellt worden. Wie die Polnische Gesandtschaft mitteilt, muss dieser Ausfall an akademisch gebildeten Arbeits- und Lehrkräften nach dem Kriege möglichst rasch ersetzt werden, und es besteht die Möglichkeit, dass hierfür vorzugsweise Schweizer und Schweizerinnen in Betracht kommen.

Die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften wird sich besonders auf folgenden Gebieten bemerkbar machen:

- a. Im *allgemeinen und besonders im fachlichen Unterrichtswesen*, unter Einschluss der weiblichen Ausbildung (inkl. Haushalts- und Hotelfachschulen). Auch die Gründung schweizerischer Unterrichtsanstalten erscheint wünschenswert.
- b. In der *Landwirtschaft*, für Fachleute der landwirtschaftlichen Organisation, die mit der Einbringung und mit dem Vertrieb der Bodenprodukte, mit der Milch- und Obstwirtschaft und der Verarbeitung des Obstes vertraut sind.
- c. In *Technik und Industrie*, hiebei auch für *freierwerbende Unternehmer*. Speziell sind zu erwähnen Lebensmittelindustrie, Maschinen- und elektrische Industrie, Feinmechanik und Optik.
- d. In der *Medizin*, hauptsächlich für die Gründung von Kur- und Heilstätten, Laboratorien usw.
- e. In den *freien Berufen überhaupt*, wie z. B. mechanische Reparaturwerkstätten, Transportunternehmungen usw.

Als *Voraussetzung* für eine erfolgreiche berufliche Betätigung in Polen wird genannt: Allgemeine Kenntnisse über die Lebensverhältnisse und Lebensbedingungen in Polen vor Ausbruch des Krieges, ausgesprochene berufliche Eignung, gute Allgemeinbildung und namentlich persönliche Befriedigung im Beruf. Gute elementare Kenntnisse der polnischen Sprache. – Für Lehrer ist ausserdem die Kenntnis der polnischen Schulverfassung, der Unterrichtsmethoden und der polnischen Kultur erwünscht.

Der schweizerischen Lehrerschaft ist Gelegenheit geboten, durch polnische Lehrkräfte für Interessenten *Kurse in polnischer Sprache* durchzuführen, mit folgendem *Programm*:

1. Sprachkurse einmal wöchentlich 2 Unterrichtsstunden, in der Zeit von Ende März bis Ende August 1944, total 42 Stunden.
2. Während der Osterferien geschlossener, einwöchiger Kurs von total 36 Unterrichtsstunden (polnische Sprachlehre 20 Stunden, polnische Schulverfassung zwei Stunden, Unterrichtsmethoden neuzeitlicher Fremdsprachen drei Stunden, Grundlagen der polnischen Kultur 11 Stunden).
3. Geschlossener 10tägiger Kurs während der Sommerferien mit total 50 Unterrichtsstunden (polnische Sprachlehre 30 Stunden, Schulverfassung und Lehrmethoden 8 Stunden, polnische Kultur 12 Stunden).

Der ganze Kurs umfasst somit 128 Unterrichtsstunden.

Das Kursgeld beträgt minimal Fr. 70 (bei mindestens 20 Teilnehmern), maximal Fr. 130 (bei maximal 12 Teilnehmern).

Dieses Programm ist speziell für Lehrer aufgestellt worden. Für andere Interessenten liegt ein gekürztes Programm vor, mit total 90 Unterrichtsstunden.

Es sind Kurse in Zürich, Bern, Freiburg und Genf vorgesehen.

Interessenten sind gebeten, sich bis spätestens 20. März beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Unterstrass, Zürich, schriftlich anzumelden, unter Angabe von Bildungsgang und des gewünschten Kursortes.

Der Zentralvorstand des SLV hat auch davon Kenntnis genommen, dass die Gesellschaft schweizerischer Akademiker, die Gesellschaft ehemaliger Polytechniker und der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein in ihren Fachzeitschriften einen ähnlich lautenden Aufruf, mit entsprechend gekürztem Programm, erscheinen lassen werden,

ferner dass der oben veröffentlichte Aufruf vom Chef der 8. Sektion der General-Adjutantur genehmigt worden ist.

Der Zentralvorstand des SLV begrüsst die vom Inspektor der Interniertenlager ausgegangene Initiative sehr. Diese ist nicht nur geeignet, dem vom Kriege schwer heimgesuchten Polen zu helfen, sondern sie liegt auch in unserem eigenen Interesse. Durch diese Organisation werden zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, die geeignet sind, der nach Kriegsende drohenden Arbeitslosigkeit entgegenzuarbeiten.

Da sich die schweizerische Lehrerschaft zur Zeit mit dem Problem des Lehrerüberflusses nach dem Krieg befasst, hofft der Zentralvorstand, dass vor allem stellenlose Junglehrer sich für diese Polnischkurse interessieren werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass bereits angestellte Lehrer, die ihren Horizont erweitern möchten, sich für diese Kurse anmelden. Allerdings müssten sie die Garantie haben, dass sie, bereichert durch ihre Auslandserfahrungen, nach einiger Zeit ihre alte Stelle ohne Benachteiligung wieder einnehmen können. Der Zentralvorstand richtet daher an die kantonalen Erziehungsdirektionen und die Gemeinde-Schulbehörden die Bitte, initiativen Lehrern und Lehrerinnen, die sich für diese Kurse und den Schuldienst in Polen interessieren, die Beteiligung auf alle Weise, durch Erteilung von Urlaub usw., zu ermöglichen und zu erleichtern.

Der Zentralvorstand wäre auch in der Lage, in besonderen Fällen den Teilnehmern an diesen Kursen das genannte Kursgeld ganz oder teilweise zu bezahlen. Diesbezügliche Gesuche sind an den Unterzeichneten zu richten.

Für den Zentralvorstand des SLV,
Der Präsident: Dr. Paul Boesch.

Ausserordentliche Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse vom 5. Februar 1944 in Bern

Die ordentliche Delegiertenversammlung der BLVK vom 9. Oktober 1943 hatte beschlossen, die Sanierungsvorschläge der Kassenleitung seien in den Bezirksversammlungen zu diskutieren; durch Abstimmung sei ferner festzustellen, wie sich die Mitglieder zu den Sanierungsvorschlägen stellen, und eine ausserordentliche Delegiertenversammlung, die sobald als möglich einberufen werden solle, habe hierauf die Richtlinien für die Sanierung zu bestimmen. Diese Versammlung fand am 5. Februar im Bürgerhaus in Bern statt und war sehr gut besucht. Der Präsident, Herr E. Baumgartner, Biel, konnte neben den fast vollzählig erschienenen Delegierten die Herren alt Schulinspektor Dr. Bürki und Dr. Dubler von der Erziehungsdirektion, Herrn Dr. Pflugshaupt als Vertreter des KV des BLV und die Vertreter des Schulblattes begrüssen. Nach einem kurzen Rückblick betonte er die Wichtigkeit der heutigen Versammlung, die wenn auch nicht definitive, so doch grundsätzliche Entscheide zu treffen habe.

In seinem *Bericht über die Bezirksversammlungen* betreffend die Revision der Statuten und Sanierung der PLK und MLK stellte der Direktor der Kasse, Herr Prof. Dr. Alder fest, dass die Vorschläge der Kassenorgane meist mit grossem Mehr angenommen worden sind; einzig die Herabsetzung der Rentenskala in Verbindung mit der Festlegung einer Rücktrittsrechtes mit dem 65. Altersjahr für Lehrer, bzw. mit dem 60. für Lehrerinnen zeigt mit nur 19 zustimmenden gegen 11 ablehnende Bezirksversammlungen und einer sich des Entscheides enthaltenden ein etwas schlechteres Verhältnis. Dagegen wurden viele Wünsche geäussert, die der Referent der Reihe nach prüfte und meist auch ablehnte, aus dem einfachen Grunde, weil sie die Kasse zu sehr belasteten. Auch ein Zuwarten mit der Sanierung bis bessere und stabilere Zeiten kommen, hat keinen Sinn, da die *Sanierung*, wie das neue Rechnungsergebnis zeigt, *jetzt dringend nötig* ist. In drei bis vier Jahren werden die Mitgliederbeiträge und Zins-einnahmen nicht mehr ausreichen, um den Kassenverpflichtungen nachzukommen. Mit Recht stellte er die Frage, welche Verhältnisse als stabil zu bezeichnen seien, wenn wir rückschauend die letzten 20 Jahre überblicken. Auch das Begehren der Staatsgarantie bringt der Kasse keinen Gewinn, denn sie hat neue Mittel nötig, und der Staat wird seine Garantie der Kasse nur geben, wenn sie in Ordnung ist. Die Kasse, stellte der Referent fest, werde nach dem gemischten Deckungs-Umlage-Verfahren geführt, da schon jetzt die Zinsen des vorhandenen Kapitals und die eingehenden Prämien der Mitglieder nötig sind, um die laufenden Ausgaben zu bestreiten. Die Anfrage der Erziehungsdirektion über die Auswirkung der Motion von Nationalrat Roth, die ein bestimmtes Rücktrittsalter für die ganze Schweiz anregt, beantwortete Herr Direktor Alder mit Zahlen, die mit aller Deutlichkeit zeigen, dass Bund und Kanton die daraus resultierende Mehrbelastung übernehmen müssten. Die von Kanton und Gemeinden gewünschten Sanierungsbeiträge machen aus, was die Kasse an Mitteln nötig hat, um das von aussen verlangte Rücktrittsrecht einführen zu können, während Prämienhöhung und Rentenherabsetzung als Beitrag für die Sanierung der bestehenden Verhältnisse dienen. Die sofortige Pensionierung der 36 bzw. 42 heute noch amtierenden Primar- und Mittellehrer von 65 und mehr Jahren, der 76 bzw. 18 Primar- und Mittellehrerinnen von 60 und mehr Jahren, wozu noch 10 verheiratete Primarlehrerinnen kommen, würde eine Mehrbelastung von rund 1,65 Millionen Franken zur Folge haben, wobei noch für alle diejenigen, die das Rücktrittsalter nicht erreicht haben, Rückstellungen gemacht werden müssten. Zur Frage der Tragbarkeit einer Rentenherabsetzung führte der Referent aus, dass der grösste Teil der gegenwärtigen Rentner heute eine abgebaute Rente bezieht, die zwischen 60 und 67% der versicherten Besoldung schwankt; von 225 pensionierten Primarlehrern haben z. B. nur 60 unabgebaute Renten. Zum Schluss ersuchte er, den Vorschlägen der Kassenorgane zuzustimmen.

Die anschliessende *Aussprache* eröffnete Herr Sekundarschulinspektor Dr. Marti, Bern-Stadt, mit dem Dank an Herrn Prof. Alder und die Kassenorgane für die geleistete Arbeit, deren Erfolg im Ergebnis der Abstimmungen in den Bezirksversammlungen zum Aus-

druck kommt. Die Sanierung der Kasse ist mit grossem Mehr angenommen worden. Nicht einzig sind wir in bezug auf die Vorschläge, die von aussen an uns gelangen. Hierauf setzte sich der Redner in anschaulicher Weise mit dem *Problem des Rücktrittsrechtes und der Rentenherabsetzung* auseinander. Die Festsetzung einer Altersgrenze, die unter 70 Jahren liegt, ist ein altes Postulat; wir möchten in einem gewissen Alter jungen Kräften Platz machen. Aber die Verbindung eines Rücktrittsalters mit der Herabsetzung der Rente bedeutet einen wirtschaftlichen Zwang, dessen Auswirkungen genau untersucht werden müssen. Die Frage stellt sich: Wie kann ich mit 70 % oder gar nur 65 % Rente auskommen, wenn der volle Lohn kaum ausreicht? Die heutige Indexberechnung steht auf 150; die Lohnbegutachtungskommission empfiehlt für unsere Einkommen einen Ausgleich auf 130. Der tatsächliche Ausgleich durch Teuerungszulagen beträgt aber nur 118, und davon sind nur 100% der Besoldung versichert. Die auf 65 % der Besoldung herabgesetzte Rente würde nur 50 % des Indexes der Lohnbegutachtungskommission, nur 40 % der tatsächlichen Teuerung betragen. Das Postulat der Festsetzung eines Rücktrittsalters, das in Zeiten des Lehrerüberflusses von aussenstehenden Kreisen aufgestellt wurde, scheint heute, angesichts der grossen Geburtenzahl der letzten Jahrgänge, eher theoretisch zu sein; neue Klassen werden nötig sein, und bei Innehaltung der bis jetzt getroffenen Massnahmen wird der Lehrerüberfluss zurückgehen. Zum Schluss ersuchte Herr Dr. Marti die Delegierten, der Sanierung der Kasse unter Beibehaltung der statutarischen Skala 70 Jahre — 70 % zuzustimmen. Herr Mösch, Amt Fraubrunnen, betonte, dass auch Bezirksversammlungen auf dem Lande die gleiche Haltung einnehmen, d. h. die Sanierung bejahen, die Herabsetzung der Rente aber ablehnten. Die Verquickung des Rücktrittsrechtes mit der Rentenherabsetzung bedeute eine Ungerechtigkeit gegenüber dem weniger gut situierten Lehrer. Den ablehnenden Standpunkt des Amtes Pruntrut vertrat Herr Moine. Die Zeit für eine Revision sei schlecht gewählt. Die kommende Altersversicherung werde neue Änderungen bringen und zudem sollte der Anschluss an die kantonale Hilfskasse, die vom Staate bedeutend besser unterstützt werde, gesucht werden. Herr Gempeler, Amt Thun, durch dessen Motion die Festsetzung einer Altersgrenze in die Revisionsvorschläge aufgenommen wurde, erklärte, dass er geglaubt habe, durch die erhöhten Staatsbeiträge und die zusätzlichen Beiträge der Gemeinden mit eigenen Pensionskassen würden so grosse Summen frei, dass die Einführung eines Rücktrittsrechtes mit 65 Jahren möglich würde; doch ist er nicht bereit, das Rücktrittsrecht auf Kosten des Lehrers zu erkaufen. Die Herren Müller, Amt Wangen, und Apolloni, Amt Trachselwald, warnten vor zu grossen Hoffnungen auf Gemeindebeiträge und wünschen, dass nur mit dem Kanton unterhandelt werde. Herr Direktor Alder betonte noch einmal, dass die Sanierung dringend sei und damit nicht zugewartet werden könne. In spätestens drei Jahren würden Prämien und Zinsen nicht mehr ausreichen, um die Renten zu bezahlen, und der an sich schon ungenügende Fonds müsste angegriffen werden. Hier griff nun auch Herr Dr. Walther, Präsident der Prüfungskommission, in die Diskussion ein und be-

zeichnete die *Stellungnahme zur Sanierungsfrage als eine Frage des Charakters und der Verantwortung*. Dabei heisst es sich nach dem Möglichen richten und nicht nach dem Wünschbaren; die Prüfungskommission hält die Vorschläge der Direktion und der Verwaltungskommission für richtig.

Nach diesen abklärenden Voten konnte zur *Abstimmung* geschritten werden. Die Erhöhung der Prämien um je 1 % für Primar- und Mittellehrer und ledige Primarlehrerinnen und 2 % für Mittellehrerinnen wurden einstimmig – die letztere bei einigen Enthaltungen – *angenommen*, ebenfalls der Antrag, dass die Verwaltungskommission an den Regierungsrat gelangen solle, um vom Staat einen Sanierungsbeitrag zu erhalten. Nach einer kurzen Diskussion, in der die Herren *Röthlisberger*, Amt Signau, und Dr. *Aeberhard*, Bern-Stadt, feststellten, dass die Festsetzung einer Altersgrenze Angelegenheit des Staates sei, diese aber nicht auf Kosten des Lehrers festgelegt werden solle, wurde der Antrag auf *Einführung des Rücktrittsrechtes* mit 65 bzw. 60 Jahren und die damit notwendige Rentenherabsetzung auf 65 % mit 59 gegen 1 Stimme *abgelehnt*.

Unter «*Allfälliges*» berührte Herr Dr. *Aeberhard*, Bern-Stadt, die Frage der *Versicherung der Teuerungszulagen*, indem er darauf hinwies, dass der BLV die Errichtung eines Fonds anstrebe, ähnlich dem durch Dekret des Grossen Rates für das Staatspersonal beschlossenen. Herr Direktor *Alder* wies darauf hin, dass der Einbezug der Teuerungszulagen eine Mehrbelastung der beiden Kassen von fast 3 Millionen Franken ausmache. Durch Einzahlung der gewöhnlichen Monatsbeträge erwüchse der Kasse ein Verlust, so dass der Einbezug der Teuerungszulagen vorläufig nicht opportun sei; doch erkläre sich die Kasse bereit, die Verwaltung eines allfälligen Fonds zu übernehmen. Auf die Frage des Herrn *Nyffeler*, Amt Büren, über die *Auswirkung der eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung* auf unsere Kasse konnte keine Auskunft gegeben werden, da erst bestimmte Vorschläge abgewartet werden müssen. So war der Präsident in der Lage, die Versammlung um 12 Uhr 30 mit dem Dank an alle Referenten zu schliessen.

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung der beiden Lehrerversicherungskassen hat damit der Verwaltungskommission und der Direktion den Weg abgesteckt, der für die Sanierung zu begehen ist. Es wird viel Mühe, viel Ausdauer und viel Geschick brauchen, das Ziel zu erreichen. Die Kasse ist in Not, ohne Zweifel, und die Kassenmitglieder sind gewillt, das Ihre zur Behebung dieser Not beizutragen, aus Verantwortung sich selber und der kommenden Lehrergeneration gegenüber. Mögen Staat und zuständige Behörden die gleiche Verantwortung spüren und mithelfen, dem Lehrer und der Lehrerin als Diener und Dienerin des Staates nach mehr als 40 Dienstjahren einen möglichst sorgenfreien Ruhestand zu verschaffen! *H. R.*

Gedenket des
Hilfswerkes
für die Ausland-Schweizerkinder!

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein

28. Schweizerischer Lehrertag in Bern. am 8., 9. und 10. Juli 1944. Am Samstag vormittag: Abgeordnetenversammlung des SLV; am Samstag nachmittag und am Sonntag vormittag: Vorträge zum Thema: «Erziehung zur Freiheit.» Am Montag: Führungen und Exkursionen.

Kolleginnen und Kollegen, reserviert Euch diese Tage!

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Samstag, den 26. Februar 1944, in Zürich.

Anwesend sind 10 Mitglieder des Zentralvorstandes (zwei fehlen entschuldigt). H. Aebli, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, und die Redaktoren.

Vorsitz: Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch.

1. Der Zentralvorstand genehmigt verschiedene Jahresberichte von Kommissionen und Stiftungen.

2. Sämtliche Jahresrechnungen des SLV liegen vor und werden zuhanden der Delegiertenversammlung genehmigt. Es wird Kenntnis genommen vom Bericht des Fachrevisors, der die Rechnung des SLV für das Jahr 1943 geprüft hat. Seiner Anregung, der Verlustreserve des SLV einen wesentlich höheren Betrag zuzuweisen als vorgesehen war, wird Folge gegeben.

3. Das vom Leitenden Ausschuss vorgelegte Budget für das Jahr 1945 wird durchberaten und gutgeheissen.

4. Mehrere befreundete Lehrervereinigungen haben ihr Interesse am 28. Schweiz. Lehrertag in Bern durch Zuschriften bekundet. Der Zentralvorstand bespricht verschiedene Anregungen zur Ausgestaltung des Lehrertages und nimmt ein Kreisschreiben an die kantonalen Erziehungsdirektionen in Aussicht, in dem diese um die Gewährung von Urlaub zum Besuch des Lehrertages ersucht werden.

5. Der Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen legt den Entwurf für einen Vertrag zwischen der Firma E. Ingold & Co. und dem SLV für die Herausgabe der Kommentare zum Schweiz. Schulwandbilderwerk vor. Der Zentralvorstand stimmt dem Vertrag zu.

6. Der Zentralvorstand gibt seine Genehmigung zur Veröffentlichung eines Aufrufes, der zur Teilnahme von Lehrern an Sprachkursen in Polnisch einlädt (s. heutige Nummer des BSB).

7. Es wird Beschluss gefasst über die Anlage von Geldern, die durch Kündigung frei werden. Ein Gesuch um Gewährung eines Baukredits wird in Befolgung der Vorschriften des Reglementes über die Anlage von Geldern abgewiesen.

8. Hch. Hardmeier berichtet über seine weiteren Vorbereitungsarbeiten zur Herausgabe von Erhebungsbogen für eine Besoldungsstatistik des SLV. Seine Anträge werden gutgeheissen; das an die Sektionen zu verteilende Material kann in Druck gegeben werden.

9. Eine interessante Anregung zum Ausbau einer Stelle für die Schaffung von Lehr- und Anschauungsmitteln in Zusammenarbeit mit dem SLV wird zur näheren Prüfung an die Kommission für interkantonale Schulfragen gewiesen.

10. Die Herausgabe des Jugendblattes zum «Tag des guten Willens» wird unterstützt.

11. Nächste Sitzung des Zentralvorstandes: 6. Mai 1944 im Glarnerland.

Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt 1944. Die Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt ist in den letzten Jahren — den Jahren des Krieges — immer mehr zu einem Anlass der Besinnung auf die drängenden Fragen unseres nationalen Daseins geworden. Diese mögen sich jedes Jahr wieder etwas anders stellen, während das eine gleich bleibt: die klärende Wirkung dieser Reden, die Festigung, die wir durch sie auch in unserer täglichen Arbeit erfahren, und sodann die innere Stärkung, die uns zuteil wird, wenn das Bild des

Mannes vor uns ersteht, der in ähnlich schwerer Zeit seinen Glauben an die Menschheit und an den Sinn der Erziehung in sich aufrecht erhielt und immer neu verkündete.

So war es auch dieses Mal. Wieder richtete ein Berufener in nationalen Dingen, Herr Nationalrat Dr. M. *Feldmann*, das Wort an die versammelte Lehrergemeinde. In einem auf-rüttelnden Vortrag sprach er seine «*Gedanken zur Lage der Schweiz*» aus, mit Feuer und einem eindrucklichen Ernst, der alle, die zu sehr geneigt sein mögen, sich zu dieser Lage allzu leichte Gedanken zu machen, zur Besinnung und zur richtigen Einsicht rufen musste.

Die Gestalt Pestalozzis beschwor wieder, in der gründlichen und vollendeten Art, mit der er Jahr um Jahr dessen Bilde für uns neue und wesentliche Züge beifügt, der städtische Schuldirektor, Herr Dr. E. *Bärtschi*. In seinem Vortrag brachte er uns die Wandlungen von Pestalozzis sozialpolitischen und erzieherischen Ansichten im Zusammenhang mit dem politischen Geschehen der Zeit um und in der Schweiz nahe — Wandlungen, die in dem Glauben endeten, dass die Möglichkeiten der Erziehung unzerstörbar im Wesen des Menschen verankert sind.

Die frischen Stimmen des Schülerchors der Breitfeldschule geführt von Kollege A. *Zeller* leiteten die Feier mit zwei Eröffnungsliedern ein, die von Morgen, Licht und Frieden kündeten.

Hierauf ergriff der Präsident der Sektion, Herr F. *Grütter*, das Wort zur Begrüssung der Versammlung und der geladenen Gäste. Er wies auf die bevorzugte Stellung unseres Landes hin, die uns erlaubt, mitten in einer Welt der grauenvollsten Zerstörung uns kulturellen Aufgaben zu widmen, in Frieden des grossen Erziehers zu gedenken.

Er begrüßte auch die Kolleginnen und Kollegen, die anlässlich ihres Rücktrittes vom aktiven Schuldienst zu Veteranen des Lehrervereins ernannt werden und dankte ihnen im Namen des Lehrervereins für ihre Arbeit, mit der sie der Jugend ihr Bestes gegeben haben. — Folgenden Lehrkräften wurden die Veteranenurkunden überreicht:

Primarschulen. Länggasse: Müller Martha. — Matte: Oetliker Hanna; Mosimann Ida. — Kirchenfeld: Wyss Paul. — Sulgenbach: Badertscher Johannes; Häberli Johann. — Bümpliz: Kobi-Krieg Rosa. — Lorraine: Strub Augusta. — Hilfsschule: Bula Alwine. — Arbeitslehrerinnen. Brunnmatt: Rosen Flora. — Länggasse und Innere Stadt: Schmid Elise.

Haushaltungslehrerinnen: Ammann Anna; Döbeli Lina.

Mittelschulen. Gymnasium: Dr. Steiner-Franke Alfred; Dr. Grunder Jakob.

Seine Begrüssungsansprache fortführend, charakterisierte der Präsident hierauf die Aufgabe der Schweiz nach aussen: Behauptung der Unabhängigkeit, und innen: Ausbau der sozialen Demokratie. Niemand so gut wie der Volksschullehrer vermag zu wissen, wie soziale Zustände die Bildungsarbeit beeinflussen, wie oft ausgestreute Samenkörner im Morast verfaulen müssen. Er erinnerte an die Mahnung Pestalozzis, nicht im Morast zu wühlen, sondern ihn trocken zu legen, und sprach die Erwartung aus, dass das Schweizervolk die sozialen Zustände im Sinne des grossen Mahners umgestalten werde.

Der städtische Schuldirektor überbrachte hierauf die Grüsse des Gemeinderates und dankte der Lehrerschaft für ihre Arbeit im verflossenen Jahr.

Die ehrenden Worte, die er an die *Lehrkräfte mit 30 und 40 Dienstjahren*, diesen langjährigen Dienern der Innern Front richtete, stellte er unter dem sinnigen Leitsatz: «Wieviel Freud und Leid ist das.»

Folgende Kollegen und Kolleginnen erhalten das *Ehrengeschenk der Stadt oder des Kantons*:

Für 40 Dienstjahre im Kanton Bern. Länggasse: Walter Moser, Oberlehrer. — Schosshalde: Frau Martha Zinder-Hofer. — Breitfeld: Robert Marti; Ernst Schönmann. — Lorraine:

Theodor Wyttenbach. — Hilfsschule: Adolf Messerli; Frl. Alwine Bula. — Sekundarschule Bümpliz: Dr. Johann Meyer.

Für 30 Dienstjahre in der Gemeinde Bern. Länggasse: Paul Fink; Ernst Hofstetter. — Innere Stadt: Frl. Eugenie Wyttenbach. — Matte: Frl. Margrit Krebs. — Breitfeld: Albert Leupin; Ernst Schönmann; Frl. Martha Bichsel; Frl. Helene Schumacher. Haushaltungsunterricht: Frl. Elise Zürcher.

Bümpliz: Ernst Schütz. — Oberbottigen: Werner Huber, Oberlehrer. — Hilfsschule: Albert Zoss, Oberlehrer. — Arbeitslehrerinnen: Frau Bertha Bolland-Lattmann; Frau Mina Schenk-Willomé; Frl. Erika Fink.

Knabensekundarschule I: Franz Eberhard. — Knabensekundarschule II: Paul Hutmacher. — Mädchensekundarschulen: Franz Josef Portmann, Schulvorsteher; Dr. Mathias Sulser, Schulvorsteher; Dr. Eduard Frey; Frau Dr. Helene Rollier-Stigeler; Frl. Rosalie Nobs; Frl. Rosalie von Orelli; Frl. Rosa Schindler; Frl. Emma Zuberbühler.

Gymnasium: Dr. Wilhelm Jost; Dr. Hans Rhyn; Dr. Hans Roth; Dr. Arnold Streit; Rudolf Pfister.

Schulzahnklinik: Frl. Bertha Burri. — Gewerbeschule: Arnold Schwengeler. — Kinderferienheim Hartlisberg: Fritz Clerc, Verwalter; Frau Frieda Clerc, Hausmutter.

Die Ansprache, die Herr Schuldirektor Dr. Bärtschi im Anschluss an die Ehrungen hielt, und von der schon vorstehend die Rede war, wird im Berner Schulblatt veröffentlicht werden.

Dann ertönte wieder der Chor, diesmal männlich-feierlich in Barblans Vaterlandshymne und heimatlich-weich in dem Gedicht von Leuthold.

Es folgte die Rede von Herrn Nationalrat Dr. Feldmann, die ebenfalls in ihrem Wortlaut in einer der nächsten Nummern zu lesen sein wird.

Gegen 12 Uhr schloss der Präsident mit dem Dank an alle Mitwirkenden die Pestalozzifeier 1944, die sich in würdiger Weise an die Reihe der vorangegangenen anschloss. O. B.

Sektion Seftigen des BLV. Es fanden sich am 3. Februar erfreulich viele Mitglieder in Mühlethurnen zur Versammlung unserer Sektion ein. Präsident Neuenschwander orientierte uns zuerst so weitgehend wie möglich über den bedauerlichen Fall von drohender Nichtwiederwahl des Lehrerehepaares in Bütschel. Die beiden Leidgetroffenen dürfen der warmen Teilnahme aller Kolleginnen und Kollegen des Seftigenlandes versichert sein, und mit ihnen hoffen wir auf einen Sieg unseres Vereins.

Weniger betrüblich war der Anlass, der fünf andere Mitglieder ihre Zugehörigkeit zu unserer Sektion spüren liess, die Kollegen Zbinden in Muhlern und Zollinger in Rain bei Wattenwil, die Kolleginnen Frau Messerli in Seftigen, Frau Leibundgut in Burgwil und Frl. Marti in Gurzelen. Sie alle haben 40 und mehr Jahre die im Grunde immer schwere Arbeit an Primarklassen unseres Amtes geleistet, und der Vorstand hatte erstmals den freundlich-warmen Einfall, des getanen Werkes ehrend und anerkennend zu gedenken. Den Genannten wurde ein Erinnerungsblatt überreicht, und unter den Anwesenden war wohl niemand, der sich nicht angenehm berührt fühlte, den Geehrten den nicht mehr ferne winkenden, wohl verdienten Feierabend gönnt und den Kollegen vom Vorstand die schöne Aufmerksamkeit verdankt.

A. Rellstab in Belp gab hernach ausführlichere Erklärungen über den beabsichtigten Verkauf einer Broschüre von Paul Geheb über die Odenwaldschule ab. Der weltberühmte Gründer und Leiter seines prächtigen Erziehungsheimes konnte nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in seiner Heimat nicht mehr weiter arbeiten und kam zu uns. Leider aber ging es ihm in der Enge unseres kleinen Landes nicht am besten. Doch vermochten höchste Verluste und bitterste Erfahrungen den nun 73jährigen Greis innerlich nicht zu brechen. Am Schwarzsee sucht er mit unglaublichem Mute in engsten Verhältnissen und völlig ungenügenden Räumen wenigstens eine bescheidene Zelle seines einst

so blühenden herrlichen Werkes über die Kriegszeit in eine hoffentlich bessere Zukunft zu retten. Sein Herz heisst wahrlich «Dennoch», und in staunender Bewunderung vernahmen wir, dass er jetzt noch in jugendlicher Begeisterung dem Traum der Gründung einer «Schule der Menschlichkeit» hegt. Verständnissvolle und wohl auch ergriffene Zürcher Kollegen möchten ihm dabei helfen und haben zu diesem Zwecke einen Geheebfonds gestiftet, in den auch der Reinertrag des genannten Schriftchens fliessen soll. Wir alle, die wir uns noch täglich satt essen und im Frieden unserer Arbeit nachgehen dürfen, müssten uns eigentlich lebhaft kümmern um einen so begabten, ideal gesinnten und unerhört tapferen berühmten Kollegen wie Paul Geheeb und ihm bei der Verwirklichung seiner Ideen beistehen. Was könnte den gequälten Erdenbewohnern unserer Zeit Segensvolleres geschenkt werden als Erziehung zu edlem Menschentum? Und ein privates Erziehungsheim, dem nicht die schweren Bleigewichte anhängen, die unsere unvollkommene Staatsschule in ihrer freien Entwicklung hemmen, dürfte auch auf diese befruchtend und richtungsweisend einwirken.

Endlich kam die Stunde heran, auf die wir uns sehr gefreut hatten. Auf höchst angenehme Weise durften wir mit unserem Vereinssekretär Bekanntschaft machen, indem wir uns von ihm zu Gotthelf führen liessen, was immer etwas wie ein Fest bedeutet. Diesem Grossen schaut, namentlich wenn es um Schule und Erziehung geht, meist auch gleich der andere ernst und warm über die Schultern, er, dessen Werk Gotthelf übernommen und fortgeführt hat, Pestalozzi. Gelegentlich passiert es einem, dass man sie verwechselt. Beiden strömen die Gedanken in unerhörter Fülle, beiden glüht das Herz vor Liebe zum Volke und vor Begier, ihm zu helfen, und beide vermögen mit scharfem Blicke direkt in die Ewigkeit zu schauen. Ueber den Vortrag des Herrn Dr. Wyss «Was erwartet Gotthelf von der Schule?» ist im Berner Schulblatt bereits von anderer Seite berichtet worden. Darum mögen hier nur einige ergänzende Gedanken ausgedrückt werden. Was Gotthelf der Schule und den Lehrern seiner Zeit vorwirft, hat sicher heute nicht mehr volle Geltung. Die ungerechte Behandlung der Schüler, die sich der in bitterer Armut versklavte Schulmeister damals oft zu schulden kommen liess, ist wohl bis auf beschämende Reste verschwunden. Auch die furchtbare Langeweile, die er drastisch zu schildern versteht, ist kaum mehr häufig und in so hohem Masse anzutreffen. In seinen wesentlichen Forderungen an die Schule aller Zeiten aber wird Gotthelf nie veralten, weil sie ewig sind. Seine grosse Weisheit zeigt sich vor allem in der Bedeutung, die er der Bildung der Seele beimisst. Das furchtbare Weltgeschehen der Gegenwart ist wohl die beste Illustration der Folgen ihrer Vernachlässigung. Immer wird die Seele das Zentrum im Menschenleben bleiben. Ihr zu reicher, blühender Entfaltung zu verhelfen, heisst den Menschen erlösen, beglücken, in sich selber heiter, fest und sicher ruhen lassen. Es gilt, wie zu Gotthelfs Zeiten, in ihr die edlen Mächte zu wecken und zu entwickeln, Liebe, Güte, Gerechtigkeit, Mitleid, Erbarmen, Menschlichkeit, und sie zu befreien von Hass, Neid, Selbstsucht, Verlogenheit, Trägheit und vor allem auch vor ödem Materialismus. Der seelenvolle Mensch wird imstande sein, jede Gemeinschaft von der Familie bis zu der noch im Schosse der Zukunft ruhenden Weltföderation der Staaten warm und gut zu gestalten. Ihm müsste der ewige Friede gelingen, und durch sein Walten dürfte selbst jede politische Tätigkeit, wie Masaryk es erhofft und wünscht, «schön werden wie ein Gedicht.» Der kalte, bloss technische, nicht durchseelte Staat ist es, von dem Gotthelf nichts, aber auch gar nichts erwartet, den er gering schätzt und gegen den er gelegentlich höchst temperamentvoll zu Felde zieht. Die Verwirklichung seiner tiefen, ewigen Weltgedanken über Erziehung aber vermöchte den von warmem Gemüt durchfluteten, ethischen Staat zu schaffen, den auch er lieben könnte. Seine Schöpfung ist die hoch bedeutsame Aufgabe kommender Geschlechter, und ihre Lösung vermöchte an die

Stelle namenlosen Erdenjammers nie erlebten Reichtum an Glück und Segen zu zaubern.

Nicht weniger gilt für unsere Zeit, was Gotthelf für die Bildung des Geistes von der Schule verlangt. Ein Kind mit Wissen zu stopfen, scheint ihm Unsinn. Der Stoff soll nie herrschen, sondern zu Entwicklung, Klärung und Schärfung des Geistes dienen. Eine Schule nach seinem Sinne müsste den werdenden Menschen wachrütteln, ihn für ein Leben des Geistes gewinnen und ihn dadurch bewahren vor der unseligen Macht des Materialismus. Niedriger Genuss und blosser Zivilisation sollten ihn nicht lähmen und entnerven, dagegen Kultur sein Dasein vertiefen und veredeln und jede durchseelte Gemeinschaft, die kleinste wie die grösste, durchgeistigen und veredeln.

An den Schulmeister, der das alles zu schaffen hat, stellt Gotthelf wieder Forderungen von ewiger Gültigkeit. Er soll vor allem als Vorbild wirken. Liebe und Güte müssten seine gesunde, heitere Seele erfüllen. Selbstsucht und Ehrgeiz dürfen ihn nie beherrschen. In strenger Pflichterfüllung müht er sich alle Tage neu um die Schaffung einer Atmosphäre in seiner Schulstube, in der die Seelen sich warm und wohlighalten und die ärmsten Funken von Geist zu Flämmlein angefacht werden. Klein und bescheiden scheint seine anstrengende Wirksamkeit, und doch vermag sie, richtig verstanden und kraftvoll, unentwegt durchgeführt, Weltgeschichte zu machen. Jede Schule müsste, wie Paul Geheeb's, eine Schule der Menschlichkeit werden, und ihre Leiter dürften sich täglich von Schiller zurufen lassen:

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben;
Sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben!*

Wir danken Herrn Dr. Wyss, dass er uns zu tiefen, reichen Quellen geführt hat.

R. G.-R.

Sektion Obersimmental des BLV. Die Sektion bestimmte an ihrer letzten Versammlung Lenk als neuen Vorort und traf folgende Wahlen: Präsident: Gottlieb Schläppi; Sekretär: Manfred Schläppi; Kassier: H. Marmet, alle Lehrer in Lenk. Mit der Vertretung der Sektion in der Abgeordnetenversammlung des BLV wurde der abtretende Präsident Armin Bratschi beauftragt.

Im Anschluss an die geschäftlichen Verhandlungen hörte die Versammlung einen Vortrag über das obligatorische Thema: «Was erwartet Gotthelf von der Schule?» *

Sektion Bern-Stadt des BLV. Die 5-Tage-Woche ist ermüdender, als der normale 6-Tage-Betrieb. Hat man die 5 Tage glücklich hinter sich, so freut sich männiglich auf die so notwendige Ausspannung, die das Wochenende gestattet. Eine jede Verpflichtung, auf den Samstag angesetzt, wird daher mit grossem Missfallen zur Kenntnis genommen, und wenn es nicht absolut sein muss... So startete die Sektionsversammlung vom 12. Februar von vornherein unter keinem guten Stern. Kam noch dazu, dass an jenem Vormittag in einigen Schulkreisen Unterricht nachgeholt werden musste. Selbst der Referent des Tages, Herr Dr. Fankhauser, Schriftsteller, konnte keine Zauberkünste ausführen. Der Schulwartesaal blieb halbleer.

Herr Dr. Fankhauser sprach über das Thema: «Was erwartet Gotthelf von der Schule?» In ungezwungener Weise und unter grosser Aufmerksamkeit der anwesenden Getreuen plauderte er über Gotthelf, der das schweizerische Geistesleben ausserordentlich befruchtet hat. Wie Pestalozzi legt Gotthelf das Schwergewicht auf die Erziehung und nicht auf die Vermittlung von Wissen. Das Schicksal der armen, verwahrlosten Kinder liegt auch ihm besonders am Herzen. Die Hauptaufgabe der Schule besteht darin, dass sie sich der armen Schüler annimmt und sie seelisch und moralisch zu heben versucht. Bevor gesät wird, muss der Boden aufgeschlossen werden. Auf das Kind angewendet, heisst das: Öffnet zuerst das Herz des Kindes; erst dann ist es aufnahmefähig.

Vorgängig dem Vortrag ehrte die Versammlung die verstorbenen Kolleginnen und Kollegen. Sie nahm Kenntnis von einigen Uebertritten. Neu in unsere Sektion wurden Frl. Hedwig Künzi und die Herren Peter Javet und Richard Reinhard aufgenommen. Hierauf gab Präsident Grütter bekannt, dass vom 8.—10. Juli ein schweizerischer Lehrertag in Bern durchgeführt werde. Die Vorarbeiten haben begonnen. Die stadtbernerische Lehrerschaft wird ersucht, sich die drei genannten Tage zu reservieren.

Endlich wies Herr Sterchi auf die Schwierigkeiten hin, welche der Durchführung der 3. Turnstunde entgegenstehen. Er ersuchte den Vorstand, dahin zu wirken, dass die Turnhallen wieder ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt und die nötigen Räume zum Turnen zur Verfügung gestellt werden. Sonst führt die 3. Turnstunde, so sagt Herr Sterchi, zum Aerger von Lehrer und Publikum, zum «Trottoir-Turnen». Dann lieber wieder nur zwei Turnstunden *W. H.*

Verschiedenes

Schulfunksendungen jeweilen von 10.20 bis 10.50 Uhr.

Mittwoch, 15. März. *Was du findest, gehört nicht dir.* Eine Gerichtsverhandlung. H. V. Gilomen, Bern.

Montag, 20. März. *Auch Tierkinder müssen erzogen sein.* Greti Egg, Zürich.

Mitteilungen der Redaktion.

1. Wegen ständigem Raummangel schwellen die Mappen «Unerledigtes», «Druckfertiges» und «Gesetzte Arbeiten» bedenklich an. Wir bitten die betreffenden Mitarbeiter um Entschuldigung und — Geduld. Die Papierkontingentierung und namentlich finanzielle Rücksichten erlauben im laufenden Jahrgang die Herausgabe umfangreicherer Nummern nicht mehr.

2. Die Mitarbeiterhonorare für das 2. Halbjahr (September 1943 bis und mit Februar 1944) werden in den nächsten Tagen ausbezahlt. Wir erinnern daran, dass nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes Guthaben unter 3 Fr. einer Wohlfahrtsinstitution überwiesen werden.
3. Unsere Leser wollen zur Kenntnis nehmen, dass wir mit Absicht den Artikel «*Verlängerung der Primarschulen*» (S. 780) nicht korrigiert haben. *P. F.*

Neue Bücher

Verlagsnotizen. *Neue Lehrmittel und Textausgaben.* Für das neue Schuljahr bereitet der Verlag A. Francke A.-G. in Bern ein Programm von Neuerscheinungen vor, die verschiedene neue Lehrmittel und Textausgaben umfassen.

Unter den letzteren ist eine grössere Reihe von neuen Heften der «Collection de textes français» der «Collection of English Texts» und der «Collezione di testi italiani» zu nennen. Der Verlag Francke gibt diese drei Sammlungen schon seit einer Reihe von Jahren in Zusammenarbeit mit dem schweizerischen Romanisten- und dem Anglistenverband heraus. In Vorbereitung ist eine deutsche Ausgabe in der bekannten «Geschichte des Kantons Tessin» von Rossi und Pometta in der Bearbeitung von Prof. Max Grütter, Winterthur; ferner ein Uebungsbuch zum Englischunterricht von Dr. F. Gschwind (Zürich) und ein Lehr- und Experimentierbuch der gewerblichen Chemie von Dr. Otto Sägger, Langenthal.

Eine neue Bändereihe zum Gebiet der klassischen und neueren deutschen Literatur kündigt der Verlag Francke mit der Sammlung «Der Leuchter» an. Sie trägt den Untertitel «Kleine Schriften grosser Geister» und umfasst in den vier ersten Bändchen kurze Abhandlungen, Gespräche und Briefe von Goethe, Schiller, Kleist und Stifter.

Nécrologie

Monsieur le Dr. G. Amweg

Après ses classes primaires faites à Vendlincourt, le jeune Gustave Amweg entra à l'Ecole normale d'où il sortit le 8 avril 1893 avec son brevet d'instituteur en poche. Deux jours après l'obtention de son diplôme, il était placé à Mormont. Il n'y resta que trois mois pour s'installer à Vendlincourt dans son village natal, puis, en 1911, à l'Ecole primaire de Porrentruy. Tout en tenant sa classe au Séminaire, il poursuit ses études à l'Université de Berne, profite de ses vacances pour se perfectionner dans les langues et obtient son brevet secondaire en 1916 pour être nommé maître de français et d'histoire à l'Ecole cantonale un an plus tard.

Comme l'a fort bien relevé le Recteur de cet établissement dans le discours qu'il prononça sur la tombe du défunt, M. Gustave Amweg a atteint le but qu'il s'était proposé. Désormais, il ne cherche plus d'avancement dans sa carrière pédagogique. Il se consacre entièrement à sa mission, car il est de ces maîtres qui considèrent le privilège qu'il a de former la jeunesse comme une mission des plus élevées. De 1907 à 1939, avec une égale ferveur, un égal souci de bien faire, il se voue tout entier à son enseignement. Il est pénétré de cet axiome que l'école est faite pour les élèves et non pour le maître. Il aime sa tâche quotidienne. Son plus ardent désir, c'est de voir les enfants qui lui sont confiés se développer, grandir, se persuader peu à peu du rôle qu'ils ont à remplir en classe comme à la maison. M. G. Amweg est sensible à tout ce qui

touche son activité scolaire. Aussi est-il exigeant, sévère parfois. S'il n'entend pas inculquer à ses élèves des connaissances étendues, il veut que son programme d'enseignement soit su et bien su. Conscientieux, foncièrement honnête, l'excellent collègue que fut le défunt habitue la jeunesse placée sous son autorité à travailler avec profit, avec méthode, avec régularité. Rien ne lui est plus pénible que des travaux, des tâches mal sues, des cahiers mal tenus. Contre toute négligence, il réagit avec vigueur et obtient de ses élèves un maximum de travail. Sa tâche, il l'accomplit sans bruit, sans tapage; il l'accomplit au plus près de sa conscience sans cesse en éveil, soucieuse de ne s'écarter jamais de la pratique du Vrai et du Bien. Il sera ainsi à l'Ecole, comme dans sa famille, comme dans sa vie privée, comme dans toute sa vie. C'est sans doute pourquoi M. G. Amweg laissera à ceux qui l'ont connu, le souvenir d'un honnête homme; c'est la raison pour laquelle M. P. Moine, directeur des écoles primaires, parlant au nom de la Société philanthropique Union pouvait dire de celui qui vient de disparaître, que peu d'hommes ont laissé un sillage aussi lumineux au départ de leur vie terrestre.

Gustave Amweg ne servit pas seulement l'Ecole cantonale où il enseigna pendant 32 ans avec la foi que l'on sait. Il servit avec une égale ferveur sa patrie, son pays jurassien. Profitant de ses loisirs, il s'enthousiasme pour tout ce qui touche à l'histoire de sa terre natale. Avec une passion sans cesse accrue, il fouille le passé, compulse les archives où il sait trouver des renseignements inédits sur tel ou tel fait qui l'intéresse

ou sur tel ou tel personnage mal connu. Avec une persévérance étonnante, une puissance de travail peu commune, une volonté jamais en défaut, il amasse documents sur documents, notes, fiches, dossiers puis publie le résultat de ses recherches. Ses publications sont multiples et variées. Elles ne sont pas toutes de même valeur, mais il en est qui constituent des biens précieux pour notre histoire jurassienne. *Bibliographie du Jura-Bernois. Les ex-libris de l'ancien Evêché de Bâle, Les Arts dans le Jura-Bernois, Les troubles de 1730—1740, Chronique jurassienne de 1914—1933*, etc. Un tel labeur méritait une récompense, une récompense que Gustave Amweg ne rechercha jamais, mais qui lui était due. Aussi ne faut-il pas s'étonner du grade de Dr honoris causa que l'Université de Berne lui décerna en 1936 et de l'appel que diverses sociétés savantes lui adressèrent au titre de correspondant ou de membre honoraire. Malgré les honneurs — M. le Dr G. Amweg fut membre de l'Académie de Besançon, membre honoraire de la Société d'histoire et d'archéologie du canton de Neuchâtel, membre d'honneur de la Société d'histoire de Bâle — il fut surtout membre, secrétaire central, président central et président d'honneur de la Société jurassienne d'Emulation. M. le Dr Amweg joua un rôle considérable dans cette association et publia dans les *Actes* un grand nombre d'études sur les sujets historiques les plus variés, contribuant ainsi à donner à l'Emulation un rayonnement nouveau. Sur sa tombe, M. J. Gressot a dit toute la reconnaissance que l'élite intellectuelle de notre terre jurassienne doit à celui que la mort a arraché si brusquement à sa famille et à ses amis.

Comme on comprend dès lors que le décès de M. le Dr G. Amweg soit profondément regretté et que de toute la terre d'Ajoie, du Jura, de la Suisse romande, de nombreux amis aient tenu à rendre hommage à celui qui consacra sa vie à servir sa famille, la jeunesse et le pays jurassien et dont ceux qui l'ont connu garderont un souvenir vivant.

P. C.

Fritz Jean Begert - Lebendige Schule*)

Fortement convaincu qu'une meilleure éducation pourrait aider les hommes à sortir de la déplorable situation où nous a plongés la guerre, F. J. Begert continue à exposer, en ce second volume (le 1^{er}, paru l'an dernier, avait comme titre: *Auf dem Bühl*), ses essais pour transformer notre école de connaissances en un véritable foyer de culture humaine et artistique. B. nous raconte un dialogue qu'il eut un jour avec un poète de l'Est de l'Europe: « Je ne vois pas, lui disait ce dernier, que vos jeunes gens, ayant fréquenté l'école huit, neuf ans, aient plus de compréhension pour la poésie, pour les beaux-arts, ou de goût pour les vieilles légendes du folklore que les paysans de l'Orient. Est-ce la peine de prolonger la scolarité dans ces conditions? » A quoi B. lui répond: « Mais oui, construisez des écoles, mais meilleures que les nôtres: que l'architecture en soit simple et adaptée à l'art du pays, que bâtiment et classes respirent la simplicité et la culture; qu'on ne choisisse que des maîtres véritablement doués, qu'ils soient pris parmi des artisans, des cultivateurs ou des

poètes; qu'ils soient enflammés du désir de réaliser la justice sociale; qu'on attire à l'école des gens de métier, qui donnent aux enfants, avec la connaissance de leur art, la joie de créer et de servir, si bien que les élèves en acquièrent un véritable culte pour ce genre de noblesse. »

Sans doute, l'école publique ne réalisera qu'en partie tout ce que peut faire un pédagogue comme F. Begert, dans le cadre merveilleux des bords du Lac de Thoune, avec les richesses artistiques et scientifiques qu'il a à sa disposition; mais les voies qu'il nous indique, pour éviter le tort, parfois les catastrophes que l'école a trop souvent causées, nous sont une indication bien précieuse. C'est toujours le vieux refrain de notre grand Pestalozzi: développer les forces qui sont dans l'enfant, et ne pas exiger que tous les enfants fassent preuve de tous les talents: pourquoi punir, même par de mauvaises notes, un enfant auquel manque totalement ou le sens musical, ou le don des langues? Begert nous montre comment, dans les conditions spéciales où il peut travailler, il dispense même de l'écriture un enfant qui en a été complètement dégoûté par une instruction mal comprise: il l'intéressera au travail du jardinier, et partira de là pour l'initier à la botanique, à la zoologie, à la littérature, à la géographie, etc. Avant tout, il importe que l'école devienne un lieu aussi attirant, aussi intéressant que n'importe quel autre. Donner des impressions fortes, profondes, importe bien plus que le nombre d'heures passées à l'école. Du neuf, de l'imprévu, surtout du grand air et le contact direct avec la vie, avec tous les aspects de la vie, voilà ce que l'école doit maintenant procurer, plus que jamais. Que les enfants en sortent, connaissant, au moins dans leurs grandes lignes, les problèmes psychologiques et sociaux qui se posent aujourd'hui, sachant travailler pratiquement, d'une façon ou d'une autre. N'oublions pas que l'école elle-même n'est pas le seul endroit où l'on s'instruit, loin de là: souvent c'est en dehors de ses locaux qu'on apprend ce qui vous sera le plus utile dans la vie, pourvu qu'on ait appris à bien ouvrir les yeux et les oreilles à tout ce qui est beau et grand: lorsqu'on l'aura suffisamment compris, on organisera l'enseignement tout autrement, pense Begert. Un grand éducateur influencera ses élèves, de manière qu'ils sachent apprécier et admirer les vrais chefs-d'œuvre, les nobles personnalités, les actes de bonté. Si le maître lui-même est au service de tout ce qui est vrai, juste, et beau, s'il est disposé à se mettre au service de la vérité, même s'il doit en souffrir, il ne manquera pas d'entraîner sur ses traces les meilleurs de ses élèves. (On en peut donner pour preuve ces enfants norvégiens qui accompagnent jusqu'à la prison ou à la gare les maîtres courageux et fidèles qui se font enfermer pour leur fermeté.)

B. aimerait étudier avec ses élèves les conditions de vie des artisans, dont ils admirent le travail, sûr de les inciter ainsi, pour plus tard à s'intéresser aux conditions de vie de leurs futurs employés. Il pense que des employés, ainsi formés, seront désireux plus tard de comprendre leurs ouvriers, de les traiter avec justice et de faciliter leur développement ultérieur. Cette culture humaine, cette culture du cœur tendra à faciliter les rapports tant sociaux que politiques; ces liens d'estime et d'affection dans le travail auront leur répercussion dans tous les autres domaines. Ainsi l'in-

*) Verlag Oprecht - Zurich - 1943.

fluence d'une école à base humaine, élevée, ne saurait être exagérée: on ne peut estimer jusqu'où elle portera des fruits. Comme le disait un journal quaker: Si le pouvoir du mal est grand... la force du bien ne connaît pas de limite... Souhaitons que le livre et l'œuvre de Begert — et de beaucoup d'autres — en soient aujourd'hui la vivante illustration! *Alice Descoedres.*

Encore des centres d'intérêt à Romont

Dans un précédent article, j'ai présenté l'expérience d'«école-ville» réalisée par M^{lle} Marie Schmoutz, institutrice à Romont. D'une année à l'autre, ses tentatives varient. Il peut être intéressant d'en présenter encore quelques autres aspects.

Tout d'abord, je voudrais transcrire quelques lignes de la lettre qui accompagnait l'envoi de ses documents. Elle s'y montre en effet résolument contre l'école conçue comme machine à enseigner «les matières» d'un programme, de telle façon que l'élève soit capable de «réciter» aussi impeccablement que possible sa leçon le jour de l'examen. Simple «bourrage de crânes», déclare-t-elle, et «dressage extérieur».

Il paraît que cela existe encore, cette conception, par-ci par-là. Est-ce vraiment le cas? J'en doute. Quoi qu'il en soit,

«L'école primaire, le degré supérieur surtout, doit, me semble-t-il, rendre l'enfant apte à vivre plus tard pleinement sa vie d'homme et de chrétien dans le milieu où sa destinée l'amènera.

«Elle doit lui donner les outils qui lui permettront:

- a. de continuer, selon la profession qui sera la sienne, à se développer intellectuellement sans l'aide d'autrui;
- b. de rendre service à la société.

Elle doit l'instruire et l'éduquer pour une vie à venir et donc point avec des procédés surannés et vieillis qui ne conviennent pas à notre époque.»

Et de citer Mgr. Eugène Dévaud:

«On n'est pas matérialiste à s'occuper de la matière; on l'est en ne concevant rien au-dessus d'elle, en se laissant dominer par elle. Qui fait servir la nature et l'industrie à la subsistance et à l'aisance de la famille, au bien commun du village et de la cité régionale, à la vie selon la raison et les commandements de Dieu ne saurait être appelé matérialiste.»

Cela suppose non pas la prépondérance du jeu — laquelle conduirait au caprice — mais bien du travail, lequel n'exclut pas la joie. «L'enfant, dit M^{lle} Schmoutz, doit apprendre que le travail — activité productrice — est pénible, même si, l'aimant, il y trouve de l'intérêt et le fait avec plaisir. L'enfant doit être préparé à accepter librement et fermement cette peine, ce renoncement à une vie facile, pour collaborer au bien de la collectivité.»

Il était bon de souligner ces principes au moment d'aborder l'exposé de centres d'intérêt qui, vus de loin, ressemblent singulièrement à des jeux. Je passe la parole à M^{lle} Marie Schmoutz elle-même.

Le passé de Romont

Visite du château (qui date de 1240), de la collégiale (1244), du monastère de la Fille-Dieu (1268), des tours, remparts, anciens bâtiments.

Recherches dans les livres historiques et composition d'une petite «Histoire de Romont». (Avec illustrations.)

Lecture de: «Aliénor» de René Morax. «Au fil du temps» de Paul Bondallaz.

Comme conclusion de cette étude, il fut demandé à M. le Préfet Bondallaz de composer une pièce enfantine en l'honneur de la réunion cantonale de la Société d'Éducation (1933) à Romont, pièce intitulée: «La neuvième croisade» et dont les costumes, cousus dans les classes, servirent au cortège du Tir fédéral.

Une des années suivantes, chaque élève confectionna elle-même son costume fribourgeois qu'elle revêtit pour la première fois lors de la représentation champêtre, dans la cour du château, de la «Grande Journée» (Paul Bondallaz et Jean Piccand), pièce qui était la glorification, par le chant et les rondes, du travail de chez nous et des vieux costumes du pays.

Course scolaire dans le Pays de Vaud, dont l'histoire est si intimement liée à celle de Romont.

Métiers féminins (orientation professionnelle)

Cette fois, chaque élève eut son «grand cahier» personnel (avec feuilles de papier à dessin et de papier ordinaire). Ce grand cahier devint à la fois album et journal. Il relatait d'abord la vie de chacune des enfants dans son milieu familial, depuis sa naissance jusqu'à son entrée à l'école.

Puis chacune des branches de l'enseignement fut passée en revue, afin de voir quelle était son utilité comme préparation à la vie.

Ensuite ce furent de longues enquêtes sur: Les métiers féminins. — Le métier de mon rêve: ses avantages. — Le revers de la médaille: ses inconvénients. — Ai-je les qualités requises? — Contre-indications. — Préparation éloignée à ma profession. — Préparation prochaine. — Ceux qui rendent service au pays et à l'humanité. — Comment je rendrai moi-même service aux autres. (Relations loyales avec clients et fournisseurs. Travail consciencieux. Dévouement.)

Sous la direction de la maîtresse, des «saynètes» furent composées par équipes, en rapport avec ce centre d'intérêt: L'école, préparation à la vie. — Joie au travail. — Concurrents. — La piste noire. (Une bonne action.) — Le chef-d'œuvre. — De notre mieux!

Les jeunes filles ayant quitté l'école se réunirent en cercles d'étude (Méthode de la J. O. C.: Voir, Juger, Agir) pour continuer cette préparation à la vie, pour connaître et aimer leur vie de travailleuses et en faire quelque chose de grand.

«Les grandes pensées viennent du cœur. Pour acquérir la perfection humaine totale, il ne suffit pas d'apprendre avec la tête, il faut apprendre aussi avec le cœur; il ne suffit pas de vouloir froidement avec la volonté, il faut vouloir ardemment avec son cœur; il ne suffit pas d'agir en exécutant chacun des mouvements prescrits, il faut agir avec tout son cœur.» («L'aspect matériel de l'activité humaine» — André Gigon.)

Ainsi faisait ce merveilleux éducateur et novateur de Turin: don Bosco. Qui ne connaît les résultats surprenants obtenus par sa méthode et surtout par l'ascendant irrésistible exercé sur les jeunes par la sainteté de sa vie? Sans la moindre aide de police, ne promena-t-il pas, durant toute une journée, dans la campagne, 300 jeunes détenus qu'il ramena tous docilement, le soir, à leurs cellules?

3° La maison

Tandis que les exposés de l'institutrice étaient communs à toute la classe, chaque élève traita, dans son «grand cahier», un sujet personnel, ce qui nécessita une abondante documentation. Voici un certain nombre de titres des cahiers:

La maison de mon rêve. (Choix de l'emplacement, orientation, disposition des pièces. D'après le programme d'économie domestique.) — La maison dans l'histoire. — Les diverses pièces de l'habitation. (Hygiène et tenue.) — L'embellissement de la maison. — Travaux en famille. — Joies en famille. (Fêtes de l'année.) — Foyers malheureux. Pourquoi? — Amis de la maison. — Ennemis de la maison. — Physionomies d'enfants. — Lutte contre le froid: chauffage. — Lutte contre la nuit: éclairage. — L'enfant: rayon de soleil du foyer. — La mère: gardienne du foyer. — Comment rendre le foyer attrayant. — Ceux qui, autrefois, habitèrent nos maisons. — La vie, dans les châteaux, au moyen âge. — Ceux qui protègent nos maisons. — L'église, maison de Dieu. — Œuvres d'art de

notre pays. - Voyage en Europe. (Maisons caractéristiques.) - Autour du monde. - Aux Indes. (D'après conférence de missionnaires.) - D'où proviennent nos vêtements? - Visite aux anciens drapiers fribourgeois.

Ces travaux se firent avec le constant souci de préparer les fillettes à leur tâche future si merveilleusement décrite dans la dernière brochure de l'Abbé Dévaud: «Préparation de la jeune fille à son rôle de femme.»

En rapport avec ce programme, de petites pièces furent montées (d'après livres lus en classe):

Bout d'chou. - Moineau, la petite libraire. - Rosie belle-humeur. - Crusoëtte.

Les enfants organisèrent la fête de Noël dans les familles, mettant à contribution tous les petits frères et sœurs pour chanter et déclamer, la grande sœur de l'école ménagère pour confectionner «en cachette» une bonne tourte, le grand frère pour découper une crèche, afin que... papa et maman aient une belle surprise... Je connais plusieurs mamans qui pleurèrent... de joie en ce jour de Noël.

4^e Mon beau pays

Ce fut le départ pour un beau voyage: «Va, découvre ton pays.»

Voyage historique et géographie d'abord... Puis départ réel pour... la splendide exposition nationale de Zurich...

36 fiches, composées de questions et réponses, formèrent le: «Cinéma-revue d'histoire suisse.»

Titres des «vues»: 1^o La caverne du Kesslerloch. - 2^o Une habitation sur pilotis. - 3^o La cueillette du gui sacré. - 4^o Avenches, ville romaine. - 5^o La légion thébaine à Agaune. - 6^o Le pillage d'Augusta Rauracorum par les Barbares. - 7^o La victoire de Clovis. - 8^o Le moine Sigisbert dans la Rhétie. - 9^o Charlemagne visite une école. - 10^o La reine Berthe à cheval. - Etc.

Pour égayer les soldats cantonnés à Romont, les élèves composèrent et jouèrent: «Dans un cantonnement, quelque part en Suisse...»

Une pièce de plus longue durée fut donnée par les élèves, au Casino (durée: environ 1 heure) lors de la réunion cantonale des samaritains: «1^{er} août à la montagne» avec, comme finale, le «Jeu patriotique» (chant «Beau pays» et drapeaux) qui produisit une impression profonde sur les assistants.

5^e Centres d'étude de l'Abbé Dévaud

I. La nécessité de travailler. - II. La lutte contre la faim. - III. Défense contre les intempéries. - IV. La sauvegarde et le paisible usage des biens du corps et de l'esprit.

Voir détails dans: «Le système Decroly» (E. Dévaud).

Mlle Marie Schmoutz ne se borna pas à mettre en œuvre des centres d'intérêt. Elle utilisa — et utilise encore dans sa classe — d'autres procédés:

Causeries (sur des sujets en rapport avec le programme) - Dramatisation de certaines leçons. - Rondes mimées organisées par les élèves. - Jeu de grammaire (pour faire mieux distinguer les espèces de mots). - Travail par équipes pour la gymnastique quotidienne, pour la bonne tenue de la salle de classe, pour la préparation de certaines tâches. - Emploi des «carrés» de calcul pour vérification des tâches. - Correspondance avec de petits Africains. - Leçons-promenades (d'après Cuisenaire). - Lecture silencieuse suivie d'exercices divers (d'après: «Quarante exercices de lecture silencieuse» et «Les leçons de pédagogie d'un manuel américain». (E. Dévaud). - Rédaction et emploi de nombreuses fiches de recherche, d'exercice, de répétition, d'observation, de réflexion, de contrôle.

Cette énumération suffit à montrer l'extrême variété de moyens utilisés par la remarquable éducatrice de Romont. Sa modestie sera peut-être froissée de ce qualificatif. Ici encore je me sens autorisé à l'employer non seulement par la chaleureuse approbation de Mgr. Eugène Dévaud, mais aussi par celle de très nombreux inspecteurs et autorités scolaires ou civiles qui voient réalisé à Romont ce qu'ils voudraient voir réalisé partout. Tout au moins quant à l'inspiration, Mlle Schmoutz peut, en toute humilité, être fière de son œuvre.

Ad. Ferrière.

Bibliographie

R. Bircher, Les Hounza. Un peuple qui ignore la maladie. Traduit par Madame G. Godet. Un volume in-16° Jésus, avec 16 illustrations en hors-texte, couverture couleur. Collection «Voyages et documents». Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Broché fr. 6. 50; relié fr. 9. 75.

Un jour, un médecin anglais se posa la question: quelle est donc la race humaine présentant le type de l'homme normalement sain, et partant, toujours content? Et cette recherche, qui n'aboutit pas en Europe, fit surgir les Hounza, «le peuple heureux».

En plein massif du Karakorum, perdue dans une des plus hautes vallées alpestres de l'Inde, cette peuplade étonne les rares explorateurs qui sont parvenus jusqu'à elle. Ses origines, son langage sont autant d'énigmes. Mais, fait bien plus remarquable encore, les Hounza sont toujours joyeux, «ils ignorent la maladie», malgré de très dures privations.

Séduit par ce problème étonnant, le Dr Ralph Bircher a entrepris de faire la somme de quelques récits d'explorateurs ayant visité cette contrée. Il en résulte un fort beau livre, original et captivant, où l'auteur décrit ce qu'il nomme le «phénomène hounza». L'étude est très complète et des plus instructives. La vie des Hounza y est narrée de saison en saison, avec ses fêtes et ses croyances, ses mœurs et ses coutumes, dans le cadre impressionnant d'une admirable contrée de très hautes montagnes.

Et ces pages évocatrices feront rêver, et sans doute réfléchir plus d'un habitant de l'Europe en proie aux troubles, aux maladies et aux désordres. Car elles révèlent un peuple pauvre, insuffisamment nourri, privé de ce que notre civilisation appelle le confort, et qui pourtant possède une sagesse étonnante, une santé parfaite, et une joie de vivre inlassable. Et cette énigme du bonheur, que les Hounza semblent avoir résolue, simplement par leur manière de vivre, donne à l'étude de R. Bircher un immense intérêt. C'est un livre qui vaut la peine d'être lu.

Cap. Henri Mutrux, Le chemin des étoiles. Roman policier. Un volume in-8 couronne. Collection «Aventures et Mystères». Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Broché fr. 3. 50; relié fr. 6. 75.

Les obus, les fusées et la stratosphère sont d'actualité. Un bon auteur de romans policiers ne pouvait manquer d'en tirer une aventure palpitante:

Un industriel suisse travaille à la découverte de la fusée stratosphérique, capable de transporter en quelques instants des documents précieux d'un lieu éloigné à un autre. L'ingénieur chargé du travail affirme que l'essai pratique va pouvoir être tenté. Mais le secret est éventé, les plans disparaissent. Suzanne, la fille de l'industriel, aurait-elle trop parlé? Le rival de l'ingénieur auprès de la blonde enfant, fils d'un antiquaire un peu trop habile, se serait-il approprié les précieux documents? La recherche s'organise, remplie de ruses, de surprises, de ricochets. L'excellent policier amateur Janvier y devient un portier d'hôtel plein de ressources, et Suzanne y trouve un mari, presque aussi inattendu que le dénouement.

C'est dire que l'action ne manque pas dans ce nouveau roman du Cap. H. Mutrux. On y trouve du mystère, de l'amour et de l'audace, des paysages de chez nous, la plaine et la montagne, un milieu d'horloger et un milieu de contrebandiers qui ne craignent pas de franchir les cols en pleine nuit. Jusqu'à la fin la question se pose: Qui a volé les plans?

La lecture du *Chemin des étoiles* est un parfait délassant qui fait oublier les ennuis en déroulant; toujours rebondissante, une enquête à la fois savante et pleine de dangers.

A. Bourdin, La santé par les plantes. Avec la collaboration de E. Piguët, Dr ès sciences; 76 illustrations d'Eric de Coulon. Un volume in-8 couronne. Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Broché fr. 4. 80; relié fr. 8. 05.

En ces temps de restrictions, de vie chère, de difficultés de toutes sortes, chacun a pu réaliser quel bien inestimable représente une bonne santé. Est-ce donc un bien si difficile à conserver? La nature offre pourtant, à qui sait la visiter, les remèdes à une quantité de maux. Les plantes ne sont-elles pas à la base de nombreux produits pharmaceutiques.

La plupart des plantes sont utiles et s'offrent gratuitement, chacune avec son rôle spécial, pour chacune de nos maladies. Avec l'excellent guide qu'est M. A. Bourdin, la recherche de ces fleurs, feuilles ou racines devient un plaisir. 72 espèces, de plaine ou de montagne, y sont décrites, accompagnées d'un dessin précis qui aide à reconnaître la plante dans son milieu. Un chapitre indique comment utiliser ces précieux produits. Les propriétés médicinales de chaque espèce sont largement commentées. Enfin, l'index rend de précieux ser-

vices en indiquant, en regard de chaque maladie, la ou les plantes qui peuvent lui servir de remède.

C'est dire que ce petit manuel a été envisagé pour l'emploi journalier, et ne peut que rendre de grands services. Il permet de soigner facilement une multitude de maladies, de petits ennuis quotidiens et souvent déprimants. Il a place dans chaque foyer, à la ville comme à la campagne et chacun, retirera profit à suivre ses conseils. Il mérite d'être largement répandu.

Der Zentralsekretär hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. — Le secrétaire central a repris ses fonctions.

Schulausschreibungen

Schulort Localité	Kreis District	Primarschulen Ecoles primaires	Kinder Enfants	Besoldung Traitement	Anmerkungen* Observat. *	Termin Délai
Koppigen-Willadingen	VII	Klasse V (1.—3. Schuljahr, (Wechselklasse)		nach Gesetz	3, 6, 14	25. März
Erlach	IX	Mittelklasse (4. u. 5. Schuljahr)		»	5, 10, 14	25. »
Perceux (Gde. Souboz)	XI	Privatschule (Gesamtklasse)		nach Regl.	4, 5, 12	23. »
Leimiswil	VIII	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)	zirka 40	nach Gesetz	6, 8, 14	25. »
Rebévelier	XII	Classe des trois degrés		selon la loi	2, 5	25 mars

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



Interlaken

das Spezialgeschäft
für

**Glas . Kristall
Porzellan
und
Haushaltartikel**

Versand nach auswärts

62

**Lesen Sie
Schulblatt-Inserate
regelmässig
durch**



Schlösslistrasse 23

Lücken in der Vorbildung bedeuten keinen Zeitverlust.
Wir ermöglichen den Anschluss an die Mittelschulen
durch individuellen Unterricht.

Vor- und Diplomkurse f. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arzthelfinnen. — Primar- u. Sekundar-Abteilg. unter staatl. Aufsicht. — Vorbereitg. f. Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen Technikum, Meisterprüf., Maturität. Stellenvermittlung. — Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. — Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 307 66

Neue Handelsschule Bern



Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
203 Kramgasse 6 — Tel. 283 43

GUTSCHEIN

für Vatters Samen-katalog „Du und Dein Garten“.
Dieses 72-seitige farbige Gartenbüchlein steckt
voll guter Ratschläge, Monats-Arbeitskalender,
Pflanz-Anleitungen und Rezepte
Mit Ihrer Adresse versehen, einsenden
an G. R. Vatter AG., Samen, Bern.



Vatter
Samen Bern

Seit 110 Jahren verbürgt der Name „Vatter“ gute Samen

Herr Lehrer!

Wir zeigen Ihnen gern,
warum gerade **UNIC**, die
Raserturbine, in Lehrer-
kreisen so beliebt ist.
Prospekt, Probe

ELECTRA BERN
Marktgasse 40

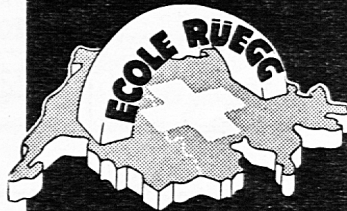
LEBENDIGES FRANZÖSISCH

Kollegen!

Empf. Sie den Schul-
entlassenen f. sprachl.
Weiterbildung unsere
Schule.

**Diplom-, Schnell-,
Ferienkurse.** 12 Ab-
stufungen. Auch Eng-
lisch - Russisch usw.
30% Ermässigung für
Lehrer und deren An-
gehörige.

Prospekt F 23



LAUSANNE

**SPRACH-AKADEMIE
RÜEGG**
PLACE BEL-AIR 2 · TEL 32300

Junge, tüchtige

Knabenschneiderin sucht Stelle

auf 1. Mai in Asyl, Anstalt oder
Heim. - Offerten unter **Chiffre
B. Sch. 73** an **Orell Füssli-
Annoncen A.-G., Bern**

Schulblatt - Inserate werben!

Neue

Kurse

für **Handel, Verwaltung,
Verkehr, Sekretariat,**
beginnen am

23. März und 25. April
Diplomabschluss
Stellenvermittlung

**Handels- und
Verkehrsschule**
BERN

jetzt Schwanengasse 11

Telephon 354 49
Erstkl. Vertrauensinstitut
Gegründet 1907
Diplom. Handelslehrer

Verlangen Sie Prospekte

Buchbinderei
Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferd. Hodlerstr. 16, Tel. 31475
(ehem. Waisenhausstrasse)

3

WICHTIGE DÜNGER für den Gemüsebau

VOLLDÜNGER LONZA

ist nährstoffreich und raschwirkend. Ein
ausgezeichneter Gemüse-, Obst- und
Beerendünger

AMMONSALPETER LONZA

der neue Stickstoffdünger für den Ge-
müsebau. Er enthält 15 1/2% Stickstoff,
hälftig in rasch wirkender und hälftig
in langsam wirkender Form

KALKSALPETER LONZA

zum Treiben von Blattgemüsen

COMPOSTO LONZA wandelt Gartenab-
fälle, Laub, Torf etc. rasch und billig in besten Gartenmist um

LONZA A.G. BASEL

Baumwachs
Bärtschi

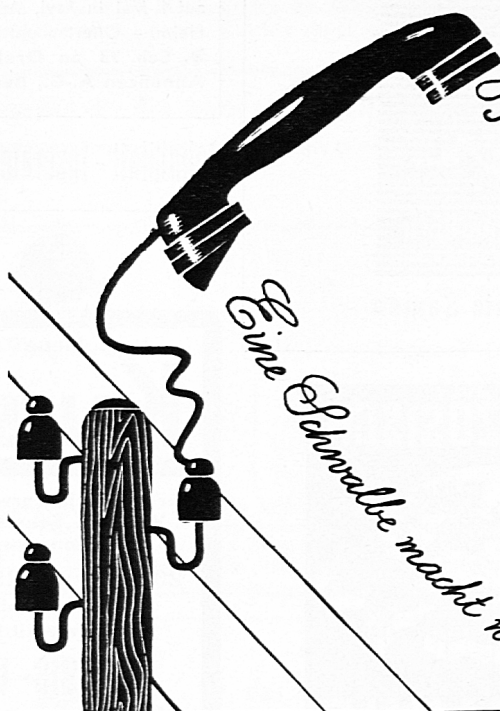
50 Jahre unerreicht
Überall erhältlich

Asthma

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten
der Atmungsorgane. Durch neues Ver-
fahren markante Heilerfolge

Inhalatorium Pulmosalus
Bern, Ensingerstrasse 36

Nach ärztl. Verordng. - Krankenkassen
Prospekte auf Verlangen - Tel. 301 03



Ja aber einer dieser Treffer

**hilft doch über
manches hinweg!**

1 à	50 000.-	=	50 000.-
1 à	20 000.-	=	20 000.-
2 à	10 000.-	=	20 000.-
5 à	5 000.-	=	25 000.-
10 à	2 000.-	=	20 000.-
50 à	1 000.-	=	50 000.-
100 à	500.-	=	50 000.-
400 à	100.-	=	40 000.-
400 à	50.-	=	20 000.-
1 400 à	25.-	=	35 000.-
20 000 à	10.-	=	200 000.-

22 369 Treffer = Fr. 530 000.-

Nid nahlah gewinnt!!!

Jede **10-Los-Serie** enthält
mindestens 1 Treffer und 9
übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen
für Porto auf Postcheckkonto
III 10 026.

Adresse: SEVA-LOTTERIE,
Marktgasse 28, Bern.

**Ziehung
schon 6. Mai**

SEVA

32



Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling